

## Albert Schweitzer: Ehrfurcht vor dem Leben

*Der Arzt, Theologe und Musiker Albert Schweitzer (1875–1965) ging nach Lambarene, ein Ort im Urwald von Zentralafrika, und gründete dort ein Krankenhaus. Leitsatz seiner jahrzehntelangen Arbeit war: »Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.« Diesen Gedanken nannte er die »Ehrfurcht vor dem Leben«. Für seine Arbeit wurde Albert Schweitzer 1952 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.*

Wie in meinem Willen zum Leben Sehnsucht ist nach dem Weiterleben und nach der geheimnisvollen Gehobenheit des Willens zum Leben, die man Lust nennt, und Angst vor der Vernichtung und der geheimnisvollen Beeinträchtigung des Willens zum Leben, die man Schmerz nennt: also auch in dem Willen zum Leben um mich herum, ob er sich mir gegenüber äußern kann oder ob er stumm bleibt.

Ethik besteht also darin, dass ich die Nötigung erlebe, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen. Damit ist das denknotwendige Grundprinzip des Sittlichen gegeben. Gut ist, Leben erhalten und Leben fördern; böse ist, Leben vernichten und Leben hemmen.

Tatsächlich lässt sich alles, was in der gewöhnlichen ethischen Bewertung des Verhaltens der Menschen je zueinander als gut gilt, zurückführen auf materielle und geistige Erhaltung oder Förderung von Menschenleben und auf das Bestreben, es auf seinen höchsten Wert zu bringen.

Umgekehrt ist alles, was in dem Verhalten der Menschen zueinander als böse gilt, seinem letzten Wesen nach materielles oder geistiges Vernichten oder Hemmen von Menschenleben und Versäumnis in dem Bestreben, es auf seinen höchsten Wert zu bringen. Weit auseinander liegende, untereinander scheinbar gar nicht zusammenhängende Einzelbestimmungen von Gut und Böse fügen sich wie zusammengehörige Stücke ineinander, sobald sie in dieser allgemeinen Bestimmung von Gut und Böse erfasst und vertieft werden.

Das denknotwendige Grundprinzip des Sittlichen bedeutet aber nicht nur Ordnung und Vertiefung der geltenden Anschauungen von Gut und Böse, sondern auch Erweiterung. Wahrhaft ethisch ist der Mensch nur, wenn er der Nötigung gehorcht, allem Leben, dem er beistehen kann, zu helfen, und sich scheut, irgendetwas Lebendigem Schaden zu tun. Er fragt nicht, inwiefern dieses oder jenes Leben als wertvoll Anteilnahme verdient, und auch nicht, ob und wieweit es noch empfindungsfähig ist. Das Leben als solches ist ihm heilig. Er reißt kein Blatt vom Baume ab, bricht keine Blume und hat Acht, dass er kein Insekt zertritt. Wenn er im Sommer nachts bei der Lampe arbeitet, hält er lieber das Fenster geschlossen und atmet dumpfe Luft, als dass er Insekt um Insekt mit versengten Flügeln auf seinen Tisch fallen sieht.

Ethik ist ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.

In ihrer Allgemeinheit mutet die Bestimmung der Ethik als Verhalten in der Gesinnung der Ehrfurcht vor dem Leben kalt an. Aber sie ist die einzig vollständige. Mitleid ist zu eng, um als Inbegriff des Ethischen zu gelten. Es bezeichnet ja nur die Teilnahme mit dem leidenden Willen zum Leben. Zur Ethik gehört aber das Miterleben aller Zustände und aller Aspirationen des Willens zum Leben, auch seiner Lust, auch seiner Sehnsucht, sich auszuleben, auch seines Dranges nach Vollkommenheit.

*aus: Otfried Höffe, Lesebuch zur Ethik, Verlag C. H. Beck, München 1998, 348ff*

### Aufgaben

- Fassen Sie die wichtigsten Aussagen des Textes zusammen. Mit welchen Begriffen beschreibt Albert Schweitzer die seiner Meinung nach angemessene Haltung zu Leben und Tod?
- Welche Gründe nennt er für seine Position? Welche Orientierungsmaßstäbe für menschliches Handeln lassen sich aus seiner Position ableiten?
- Vergleichen Sie die Haltung Albert Schweitzers mit der von Peter Singer. Welche Unterschiede werden deutlich? Worin stimmen Sie Albert Schweitzer zu? Welche Gedanken und Ansichten sind Ihnen fremd? Welchen widersprechen Sie? Können Sie Ihre Position begründen?